

II. Der Teutoburger Wald und das Münsterland

Saxonische Tektonik zwischen Hüggel und Lengerich von FRANZ LOTZE, Münster (Westf.)

In den letzten Jahren haben Untersuchungen von NIENHAUS im Gebiet um den Hüggel und von LOTZE in der Oberkreidezone bei Lengerich hinsichtlich der Bauverhältnisse dieser Gebiete und des Mechanismus der tektonischen Vorgänge zu neuen Erkenntnissen geführt.¹⁾

Der **Hüggel** ist kein eigentlicher Sattel, sondern eine im Süden hochgekippte (also nach Norden geneigte) **Scholle** mit einer großen **Abrißnarbe** im Süden. An gestaffelten rechtsinnigen Brüchen hebt sie sich aus der Liaszone heraus, die im Süden (zwischen Hüggel und Jägerberg) ziemlich schmal ist, sich aber nach Westen verbreitert und um die Westseite des Hügfels herum fortsetzt. — Auch im Innern ist die Hügelscholle **gezerrt** (ost-westlicher Zechsteingraben mit rechtsinnigen Randstörungen). Eine Karte des Hüggelgebietes nach der ursprünglichen Aufnahme von HAACK (1935) findet sich in dem Beitrag von H. BODE (S. 9, Abb. 3).

Ganz anders und geradezu widerspruchsvoll ist der Bau des „**Silberberg-Komplexes**“ (Jägerberg, Silberberg, Bükersberg) südlich des Hügfels. Sein Sockel besteht aus Zechstein mit auflagerndem Buntsandstein. Der Zechstein liegt sowohl am Süd- als auch am Nordrand des Komplexes entlang flacher Überschiebungsbahn auf Jura-Schichten. Am **Südrand** hat dieses ein von NIENHAUS angelegter Schurf an der Zechstein-Dogger-Grenze südwestlich von Großheide erwiesen sowie eine neue, von LOTZE ausgewertete Bohrung nordwestlich des Bükersberggipfels. Obgleich diese über 300 m von der Zechstein-Jura-Grenze entfernt angesetzt war, erreichte sie bereits in ca. 30 m Tiefe die Basis des Zechsteins; dann folgte bis 33,6 m Muschelkalk, bis 39 m Rät, darunter Lias und Dogger in zuletzt recht ruhiger und flacher Lagerung. Die Bohrung wurde darin

¹⁾ Ausführliche Darstellungen werden im nächsten Heft der „Geotektonischen Forschungen“ veröffentlicht werden.

in 63,1 m Tiefe eingestellt. — Am **Nordrand** verblieb eine im Zechstein-
ausbiß nordöstlich von Großheide 200 m südlich der Juragrenze angesetzte
Bohrung bis 80 m im Zechstein, darunter folgte bis 89 m Mittlerer
Keuper, dann bis 92 m Rät, darunter bis zur Endtiefe (102 m) Jura, und
zwar wohl Oberer Lias. Die Überschiebung ist hier steiler als am Südrand.
Ganz im Gegensatz zu dieser Überschiebungstektonik an der Basis des
Zechsteins steht eine Abscherungstektonik im Hangenden des Zechstein-
Buntsandstein-Stockwerks. An ganz flacher Abscherung (Schurf von
NIENHAUS am Südrand des Jägerbergs) liegt auf dem Buntsandstein,
durch dünne Mylonitzone getrennt, stark gestörter, teilweise geradezu
brekziöser Sandstein der Unterkreide.

So ergibt ein Querschnitt durch den Silberberg-Komplex das — etwas
schematisierte — Profil von Abb. 1. Es läßt sich m. E. nicht ohne Mit-
wirkung salinar-tektonischer Phänomene erklären.

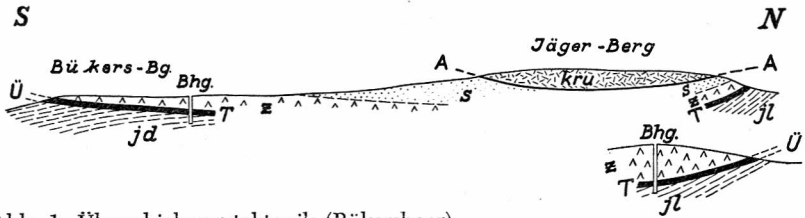


Abb. 1. Überschiebungstektonik (Bükersberg)
und Abscherungstektonik (Jägerberg) südlich des Hügels, Maßstab 1 : 20 000

Ü: Überschiebung; A: Abscherung; kru: Unterkreide; jd: Dogger; jl: Lias;
T: Trias; Z: Zechstein; S: Buntsandstein

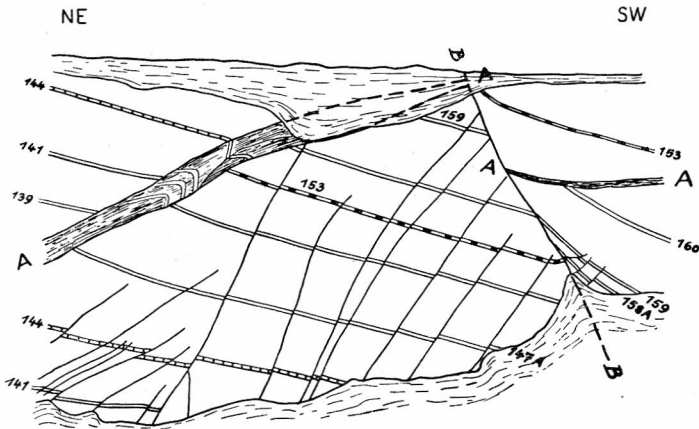


Abb. 2. Spezialtektonik im Turon des Osnings bei Lengerich i. W.
Maßstab 1 : 400

Überschiebung AA-AA wird durch Abschiebung BB verworfen

In der Oberkreide des **Osnings** bei Lengerich zeigen die Steinbrüche im Turon eine sehr lebhaft Kleintektonik, die in Wicking I sogar großtektonische Dimensionen annimmt. Pressungserscheinungen, oft von geradezu alpinotypem Charakter, überwiegen dabei. So sieht man vielfach deckenhafte, flache Überschiebungen und im Turonbruch Wicking I eine lebhaft Spezialfaltung. Daneben gibt es weit anhaltende, flache Abscherungen und rechtsinnige Verwerfungen. Letztere durchschneiden die anderen Formen (Abb. 2), und so ergibt sich als zeitliche Abfolge: zunächst Pressung, zuletzt Zerrung. Die Erscheinungen lassen sich nicht auf einen einheitlichen Beanspruchungsplan zurückführen.

Der Wealden bei Osnabrück

von RUDOLF WAGER, Hannover

Der Wealden im Osnabrücker Raum stellt einen Ausschnitt aus der Ton- und Sand-Fazies am Südrand des nordwestdeutschen Wealdenbeckens dar, welche gegen Norden von der Ton-Fazies des Beckeninnern abgelöst wird (SEITZ, 1949). Es handelt sich um eine relativ eintönige Gesteinsfolge von generell brakisch-limischer Entstehung.

Der Wealden kommt in zwei Bereichen zutage; welche durch den rund 15 km breiten und in sich weiter in Sattel- und Muldenzonen gegliederten Ausstrich älterer Gesteine im Osnabrücker Bergland voneinander getrennt sind: Nördlich des Wiehengebirges in den flachen Höhen von Bohnte und Levern-Sundern, sowie im Teutoburger Wald in einem von Ibbenbüren bis Bielefeld sich erstreckenden Zug am Nordrand der münsterländischen Kreidemulde, welcher hier durch die Osningtektonik zerlegt und gestört ist.

In dem letzteren ist eine relativ vollständige Entwicklung und Erhaltung im Dütetal (Georgsmarienhütte—Kloster-Oesede—Wellendorf—Borgloh) gegeben, auf welche sich die folgende Zusammenstellung (nach HAACK u. a.) bezieht:

oberer Wealden	petrographische Ausbildung	Mächtigkeit	mikropaläont. Einstuf.
	schieferige Tonsteine	> 300 m	
unterer Wealden	obere Sandsteinzone (mit schieferigen Tonen; 4 Kohlenflöze)	45— 60 m	kw 3
	obere schieferige Tone	90—100 m	
	tiefere Sandsteinzone (mit Brückelletten und schieferigen Tonen)	65— 80 m	
	untere schieferige Tone	0— 35 m	

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Lotze Franz

Artikel/Article: [II. Der Teutoburger Wald und das Münsterland 29-31](#)